Sieg-Lahn-Zeitung

12. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 27. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Montag, 2. März 1896.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat März werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Vom Gelände der Berliner Gewerbe-Ausstellung IV.

(Von unserem Berliner j-Korrespondenten.)

Inmitten der gewaltigen Lohnkämpfe, die sich in der Reichshauptstadt zum Theil schon abgespielt haben, zum Theil noch abspielen, schreitet das monumentale Werk der Friedensarbeit, das sichtbare Zeichen der fleißigen Berliner Industrie seiner schönen Vollendung entgegen. Zu einem wahren Mekka für die schaulustigen Pilger Spreeathens ist das Gelände des Treptower Parks, obwohl er für den Unberufenen als ein noli me tangere gilt, geworden. Jeder Sonntag befördert tausende und abertausende von Ausflüglern nach der Ausstellung. Kremser, Omnibusse, Pferde- und Eisenbahn wetteifern in der Beförderung dieser Lokalpatrioten, und man bekommt schon jetzt einen Vorgeschmack der Freuden, die einem an einem solchen Ausstellungssonntag im überfüllten Coupé bevorstehen.

Doch bange machen gilt nicht, denkt Eisenbahnminister Thielen und kündigt eine bedeutende Verstärkung des Personals an der Stadt- und Ringbahn an. Der Beamtenapparat, der bisher hier gebraucht wurde, wird von 900 auf 1200 Personen anwachsen. Dabei soll namentlich das schwächere Geschlecht bevorzugt werden. Wer weiß, wie die Standesamtsregister der guten Stadt Berlin von diesen Dispositionen des Herrn Eisenbahnministers Kunde geben werden. Und nicht nur dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten giebt die kommende Ausstellung etwas zu rathen. Auch die hohe Polizei beschäftigt sich sehr eingehend mit ihr. Nicht etwa als ob sie fürchtet, daß unter den zahlreichen Kongressen, die für diesen Sommer am grünen Strand der Spree geplant werden, sich gar einer von den dynamitwüthigen „Herren der That" einschmuggeln würde, selbst nicht einmal vor einem Rendez-vous der Herren Hochstapler und Langfinger scheint sie sonderlich ängstlich zu sein, dank der Photographie und der polizeilichen Messungen hat sie ihre Maßnahmen getroffen. Doch die Polizeistunde liegt ihr schwer im Magen.

Der Berliner, so sehr er sich auch als echter Schwerenöther aufzuspielen bemüht, ist im Grunde genommen eine sehr solide Haut. Um 12 Uhr Nachts hat mit Ausnahme einiger Nachtcafés das Leben merklich nachgelassen und dem ehrenwerthen Spießbürger könnte daher die Festsetzung der Polizeistunde ziemlich gleichgiltig sein, wenn die lieben Fremden nicht wären. Was thut man jetzt nicht alles ihretwegen! Verkehrsvereine bilden sich ihretwegen, Häuserfassaden bekommen angeblich der nörgelnden Fremden wegen ein schöneres Aussehen, Institute mit den langathmigsten Titeln und mitunter mit den scheinbar geringsten Mitteln, schießen wie die Pilze aus der Erde, die seltsamsten Reklamen werden ausgeheckt, alles der lieben Fremden wegen, die hoffentlich nicht ausbleiben. Jetzt soll auch die Polizeistunde ihretwegen ausgedehnt werden. Wie soll der Provinziale, wie der exotische Gast „Berlin bei Nacht" kennen lernen, wenn der Polizei-Präsident und die Landräthe von Teltow und Niederbarnim auf ihrem Schein bestehen und von dem Satz „Ausnahmen bestätigen die Regel" nichts wissen wollen? Als strenge Sittenwächter sind sie gegen das späte Nachtschwärmen. Doch der um das leibliche Wohl der Fremden besorgte Verein der Saalbesitzer von Berlin und Umgegend hat die gefährdete Sache seiner Klienten nicht gleich preisgegeben. Er hat Bundesgenossen im „Kampf um die Polizeistunde" geworben und gefunden. All die Ritter des Geistes, die sich als Bachus und Gambrinus getreue Diener geriren, sind ihm beigesprungen, und so ist zu hoffen, daß man auch nach Mitternacht im wunderschönen Monat Mai sich trefflich amüsiren kann.

Doch erst die Arbeit, dann das Vergnügen, muß jetzt noch die Parole lauten. Schon ragen auf dem Gelände die Bauten äußerlich fast vollkommen vollendet empor. Und dieses Aeußere präsentirt sich überaus reizvoll und malerisch. An lustigen, originell silhouettirten Thürmchen, an wunderhübsch erfundenen Giebeln, an phantastisch geschnitztem Gebälk mit Balkenköpfen, Schaalbrettern und sonstigen Zuthaten findet sich eine überraschende Menge. Mit höchstem Geschick sind die Grundrisse so disponirt, daß jede Eintönigkeit im Aufbau vermieden ist und der Beschauer von jedem Standpunkte aus neue und überraschende Eindrücke gewinnt. Mächtig wirkt das Haupt-Ausstellungsgebäude. In einer Länge von 400 Metern und in einer Minimalbreite von 115 Metern dehnt es sich aus. Seine Gesammtfläche beträgt annähernd 50 000 Quadratmeter, also fast ebenso viel wie das gesammte Terrain der Gewerbeausstellung von 1879. Wer durch das Hauptportal hineintritt, muß sich erst durch den Irrgarten von Gerüsten hindurcharbeiten, mit denen der hinter dem Hauptportal gelagerte, ca. 40 Meter hohe Kuppelraum gefüllt ist. Dann endlich öffnet sich das 25 Meter breite und 20 Meter hohe Langschiff. Treppenstufen führen zu ihm herab. Prachtvoll und groß ist der Durchblick bis fern zum Ende. Leicht, kühn und graziös ist die Dachkonstruktion, aber trotz der scheinbar geringen Abmessungen ihrer Zugstangen und tragenden Glieder erscheint sie fest und sicher. Emsig ist man mit der Ausschmückung in Gips und Farben beschäftigt, mit denen besonders die Friese verschönt werden. Zu beiden Seiten der imposanten Langhalle öffnen sich je 13 rechtwinklig einmündende Hallen, deren jede eine Breite von 15 Mtr. und eine Höhe von 11 Mtr. besitzt, sowie zwei Querschiffe, je von 50 Mtr. Breite und 20 bezw. 22 Mtr. Höhe. Weit und bedeutend, das ist der Eindruck. Ueber den Seitenhallen sieht man schon die Gruppenüberschriften in den mit gewerblichen Emblemen und Laubwerk gezierten, trefflich komponirten und modellirten Fries eingefügt. Hervorzuheben ist die Lichtfülle, die in alle Räume hineindringt und ermöglichen wird, daß auch der kleinste ausgestellte Gegenstand bequem zu besichtigen ist. Und daß diese Räume bald belebt werden, daran ist kein Zweifel. 3780 Aussteller sind bereits angemeldet, keine der Gruppen will von Nachzüglern etwas wissen. Jeder der Gruppenvorstände ist eifrig dabei, seine Abtheilung möglichst herauszuputzen. Noch wenige Wochen und der edle Wettstreit wird beginnen

Tagesnachrichten.

Berlin, 29. Febr. Der Kaiser hatte im Reichskanzlerpalast eine längere Unterredung mit dem Fürsten Hohenlohe und empfing im königl. Schlosse den peruanischen Gesandten Anibal Villegas in Antrittsaudienz in Gegenwart des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall.

Berlin, 28. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin werden sich morgen diejenigen Offiziere und Mannschaften der Feuerwehr vorstellen lassen, die sich im vergangenen Jahre besonders ausgezeichnet haben. Diejenigen Herren, die während des Feldzugs 1870/71, sei es diesseit oder jenseit der Grenze, thätig gewesen sind, werden sich zu einer Feier im Monat Mai in Berlin vereinigen. — General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen begeht am 8. März sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum. An der Jubiläumsfeier wird sich auch die preußische Armee betheiligen, indem die kommandirenden Generale der 2. Armee-Inspektion, deren General Inspekteur Prinz Georg ist, und ferner eine Deputation des Ulanen-Regiments Hennigs von Treffenfeld (Altmärkisches) Nr. 16, dessen Chef der Prinz ist, sich nach Dresden begeben. — Mit der neuesten Kamerunpost sind auch Nachrichten eingetroffen über die Ursache der letzten Kämpfe um Jaunde. Darnach brachen sie aus, weil ein Volksstamm der Woghe zwei Dahome-Arbeiter der Station gefangen genommen, geschlachtet und unter religiösen Ceremonieen aufgefressen hatte. Tieferliegende Gründe für die Unzufriedenheit der Stämme scheinen darin zu liegen, daß die Jaundes direkt ihre Waaren nach der Küste brachten, und zwar unter militärischem Schutz der Karawanen, sodaß den dazwischenliegenden Wozhestämmen der Zwischenhandel und die Durchzugsgebühren entzogen wurden.

Wien, 28. Febr. Aus Anlaß der jüngsten Vorgänge in Transvaal hat die österreichische Regierung beschlossen, dort ein Consulat zu errichten.

Wien, 28. Febr. Aus Konstantinopel wird gemeldet, bei Gewaltthätigkeiten gegen Armenier in Adana am 24. ds. sind 15 Armenier getödtet und 15 verwundet worden. Das Haus des russischen Dragomans wurde geplündert. — Die griechischen Meldungen über Unruhen auf Kreta haben sich bisher nicht bestätigt.

Paris, 28. Febr. Der Senat bewilligte einstimmig den Kredit für die Vertretung Frankreichs bei der Krönung des Kaisers von Rußland.

Petersburg, 28. Febr. Fürst Ferdinand von Bulgarien soll nach einer Nachricht, die der bulgarischen Geistlichkeit in Odessa aus Sofia zugegangen ist, zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau eintreffen und von den in Odessa lebenden Bulgaren feierlich begrüßt werden. Die bulgarischen Großhändler beabsichtigen direkte Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und Rußland anzuknüpfen, was in maßgebenden Kreisen eine wohlwollende Aufnahme finden soll.

Petersburg, 28. Febr. Da sich das von der deutschen Botschaft für die Krönungswochen in Moskau gemiethete

---

35)

Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von **G. von Brühl.**

(Fortsetzung.)

„Sie will Dich nicht mehr kennen," murmelte er mit heiserer Stimme, „desto besser. Aber ich muß zusehen, daß ich dieses Gesindel sobald wie möglich los werde."

Das Mädchen verschwand auf dem Feldwege in der hereinbrechenden Dunkelheit.

„Wenn meine weichherzige Mutter noch einmal diesen heruntergekommenen Menschen sieht, könnte sie auf den Gedanken kommen, ihn zu uns zu nehmen," fuhr Franz fort, „das will ich zu vermeiden suchen. Was wollen die Leute noch hier in der Gegend? Mir sind sie lästig. Und da sie obdachlos sind, müssen wir zusehen, daß wir sie los werden. He, bringt mir mein Pferd!"

Weichelt war aus dem Hause getreten.

Nun kam Franz auf ihn zu.

„Hier habt Ihr Euer Geld," setzte er hinzu, „laßt mir mein Pferd herbeiholen, es wird dunkel, ich muß fort."

„Der gnädigste Herr Baron gedenken doch nicht etwa durch das Bruch zu reiten?" fragte Weichelt ängstlich.

„Näher ist es ja, ganz bedeutend näher, als wenn ich den weiten Bogen um den Forst machen muß."

„Aber gefährlich, Herr Baron!"

„Führt nicht der Feldweg dort nach dem Bruch hinüber?"

„Ja, gnädigster Herr. Das Mädchen ging wohl dort hinüber?"

Der Knecht unterbrach die Rede des Wirths und führte Franz das Pferd vor.

Nun stieg Franz auf dasselbe, grüßte den dicken Wirth, der seine Mütze tief abgenommen hatte, und ritt um das Haus nach dem Feldwege.

„Herr des Himmels!" rief Weichelt, „der Baron nimmt keine Lehre an! Der Baron reitet durch das Bruch."

„Na, im Nothfall wird ihm das Mädchen wohl den Weg weisen, den der Baron einschlagen muß," meinte der Knecht.

Doch Franz sah das Mädchen nicht mehr, als er auf dem Feldwege hinsprengte. Er schien es sehr eilig zu haben. Es schien in ihm ein Entschluß zur Reife gekommen zu sein.

Der Weg führte in den Forst hinein und hier durch das Bruch nach einer Stelle des Waldes, an welcher, wie Franz genau wußte, die Waldarbeiter mit dem Fällen der alten Bäume beschäftigt waren.

Er hoffte den Oberförster oder die Arbeiter daselbst anzutreffen.

Es war bereits so spät geworden, als er jene Stelle glücklich erreichte, daß die Waldarbeiter längst nicht mehr zugegen waren. Dafür traf er aber Gimpel und ertheilte diesem nun den Befehl, dem Oberförster zu melden und zwar an diesem Abend noch, daß die im Forst vagabondirenden Personen sogleich nöthigenfalls mit Gewalt fortzutreiben und der Wald von diesem Gesindel zu säubern sei. Gimpel stand vor dem Pferde und hörte alles genau mit an, seinen alten Hut ehrerbietig in der Hand haltend.

„Habt Ihr verstanden?" rief Franz nun noch, „es ist der Forst sogleich abzusuchen. Es ist ein Kesseltreiben nöthigenfalls zu arrangiren! Ich befehle streng, dieses ganze unheimliche Gesindel, welches jetzt im Walde sich umhertreibt, welches wohl gar hier seine Schlupfwinkel hat, ja, welches auf der Schwan-Insel nächtigen soll, fortzujagen! Mein Forst ist keine Räuberhöhle! Sagt das dem Oberförster! Gute Nacht!" Der Baron ritt weiter.

Gimpel machte sich auf den Weg nach Hause.

Als er in der Oberförsterei angekommen war, ging er sogleich zu Grimm und klopfte an die Stubenthür desselben.

Der Oberförster rauchte eben seine Pfeife und saß auf seinem Stuhl am Tisch, auf welchem die Lampe brannte.

Nun kam Gimpel herein.

„Gimpel noch?" sagte Grimm, „na, meiner Seel', Ihr laßt einem auch keine Ruhe bis in die Nacht hinein! Was habt Ihr denn wieder noch? He?"

„Der Herr Oberförster werden entschuldigen," antwortete der alte Gimpel, „es ist nur von wegen der beiden Personen da — den Alten und das Mädchen meine ich."

„Was ist denn da schon wieder vorgefallen?"

„Vorgefallen weiter nichts, Herr Oberförster, aber —."

„So kommt doch mit der Sprache nur heraus!"

„Aber der Herr Baron waren im Forst!"

„Nun? Und?"

„Der Herr Baron lassen befehlen, daß die fremden Personen aus dem Forst gejagt werden sollen, der Herr Baron meinten, das Gesindel müßte fort."

„Hm — so," brummte der alte Oberförster, „thut denn etwa jener grauhaarige, alte Mann Schaden? Und was es mit dem Mädchen ist, weiß man ja noch garnicht. Es hat den Anschein so, als holte das Mädchen dem alten Mann hin und wieder Lebensmittel, das ist Alles, was wir wissen."

„Der Herr Baron lassen sagen, der Forst wäre kein Schlupfwinkel für allerhand Gesindel und keine Räuberhöhle!"

„Na, na," meinte Grimm, „das hört sich ja so an, als nächtigten da Räuber und Landstreicher. Jener Alte, der noch nicht hat eingefangen werden können, ist ein armer Mensch, der vielleicht keine Zuflucht weiter hat."

„Der Forst soll ganz und gar gesäubert werden, so haben der Herr Baron befohlen."

„Wenn es denn durchaus so sein soll — meinetwegen! Dann ruft morgen die sämmtlichen Waldarbeiter zusammen. Wir werden ein Treiben anstellen. Aber wenn wir nicht überallhin vordringen und gelangen können, so ist das nicht meine Schuld. Geht nun. Es ist gut!"

Gimpel hatte seinen Auftrag ausgeführt, wünschte dem alten Oberförster eine gute Nacht, und verließ das Zimmer, um sich in seine Kammer zu begeben.

„Es thut ihm leid um den graubärtigen Mann," murmelte Gimpel, „so heftig und grob er auch ist, aber mit einem armen Menschen hat er doch Mitleid. Was hilft's, er muß thun, was der Baron von ihm verlangt. Na, ich bin neugierig, was aus der Treibjagd werden wird. Er ruht jetzt nicht eher, als bis er den Fremden gefunden hat, ich kenne ihn ja!" —

19.

Im Tanzsaal zu Wildenfels.

Im Gasthofe zur Post beim alten Andreas war Tanz.

Durch die geöffneten Fenster schallten die Klänge der Musik in den dunkeln Abend hinaus, zuweilen übertönt von den übermüthigen Freudenrufen und dem Gelächter der Tanzenden.

Die Fenster waren draußen mit den Köpfen neugieriger Dorfbewohner besetzt.

Im Saale herrschte große Hitze, denn es war drückend voll, und Andreas an seinem Schänktisch im Hintergrunde hatte alle Hände voll zu thun. Seitdem der neue Musikant zum Tanz spielte, kamen die Mädchen und Burschen alle weither nur nach

Haus Dervis doch zu klein erwies, hat die Botschaft jetzt das sehr geräumige Haus Alexejew gemiethet und die Hofverwaltung das Haus Dervis zur Unterbringung hoher Krönungsgäste übernommen. Wie wir hören, werden sämmtliche Krönungsgäste auch zum Besuch der Ausstellung von Nischnei-Nowgorod eingeladen werden, wohin das Kaiserpaar sich direkt von Moskau begeben wird. — Der Empfang des Generals v. Werder durch das Kaiserpaar wird als ungemein gnädig geschildert. Wie aus Hofkreisen verlautet, war der General zugleich Ueberbringer von zwei neu aufgenommenen Photographieen nebst einem Handschreiben Kaiser Wilhelms. Auf der für den Zaren bestimmten Photographie steht der deutsche Kaiser in voller Figur in Mantel und Helm da; das zweite Bild ist für die Kaiserin bestimmt und zeigt Kaiser Wilhelm in Interims-Uniform und sitzend, auf den Knieen sein Töchterchen Prinzessin Victoria Luise haltend. Beide Bilder sind mit eigenhändigen Widmungen versehen. Der General wurde zum Frühstück eingeladen; darnach, so wird erzählt, holte die Kaiserin, als junge glückstrahlende Mutter, ihr kleines Töchterchen herbei und zeigte es dem Ueberbringer der Bilder. Die kleine Großfürstin Olga ist ein prächtiges frisches Kind, das aus einem paar wundervoller dunkelblauer Augen, einem Erbtheil der Mutter, lustig in die Welt blickt. General v. Werder soll vom Kaiser zur Krönung nach Moskau und zur Ausstellung nach Nischnei-Nowgorod eingeladen sein.

Transvaal. Amsterdam, 27. Febr. Wie die eben aus Südafrika eingetroffenen Blätter melden, wurde der Geburtstag des deutschen Kaisers in Pretoria durch Beflaggen der Häuser und Geschützsalven gefeiert. Von einem seitens zahlreicher Buren gewählten Ausschusse wurde folgendes Telegramm nach Berlin geschickt: „An Kaiser Wilhelm. Im Namen vieler Buren wünschen wir Eurer Majestät Gottes besten Segen zu Ihrem Geburtstag. Gott erhalte Sie noch lange zum Heile Deutschlands. Mögen die Freundschaftsbande zwischen Deutschland und der Republik niemals gelockert, sondern immer inniger werden." Das Telegramm wurde in holländischer Sprache abgeschickt. Nicht unmöglich ist es, daß damit neuer Stoff zu englischen Hetzartikeln gegen die Republik gegeben ist.

Budapest, 27. Febr. König Oskar von Schweden hat die Bewilligung ertheilt, daß zwei auf Ungarn bezügliche interessante Gegenstände, die in seiner Schatzkammer gehütet werden, nach Budapest kommen, um in der historischen Hauptgruppe der Millenniumsausstellung zu erscheinen. Es sind dies ein Säbel, geschmückt mit dem Bildniß Stefan Bathory's (Fürsten von Siebenbürgen und später Königs von Polen) und ein türkischer Säbel, den der Fürst Gabriel Bethlen einst dem König Gustav Adolf II. zum Geschenk gemacht. Die Waffen befinden sich in der Leibrüstkammer zu Stockholm und sind von so außerordentlichem Werthe, daß sie vor ihrer Absendung nach Ungarn auf einen Betrag von 100 000 schwedischer Kronen versichert werden.

Mentone, 29. Febr. An der ganzen Riviera werden Vorbereitungen für den Empfang des Präsidenten Faure getroffen. Die Begegnung zwischen ihm und dem russischen Thronfolger findet am 4. März statt. Der Zarewitsch begiebt sich entweder an Bord eines russischen Dampfers oder (bei schlechtem Wetter) mittels Spezialzuges nach Nizza. In der dortigen Präfektur wird der Präsident den Zarewitsch empfangen. Im Programm sind unter anderem folgende Festlichkeiten vorgesehen: Parade, Yachtrevue, Ball und Bankett.

Madrid, 28. Febr. Die Königin-Regentin unterzeichnete einen Erlaß, wodurch die Cortes aufgelöst und die bereits bekannten Daten für die Neuwahlen angegeben werden.

Lissabon, 29. Febr. Die Mozambique-Gesellschaft hat die hiesige Regierung benachrichtigt, daß hundert Angestellte der Beira-Eisenbahn von Maschona-Land aus bewaffnet worden sind. Sie fürchtet einen Handstreich von dem demnächst in Beira eintreffenden Cecil Rhodes gegen Massikessi oder Beira, und ersucht demgemäß die hiesige Regierung, bei dem Londoner Cabinet ernste Verwahrung einzulegen.

Konstantinopel, 28. Febr. Im Einvernehmen mit Rußland und Frankreich wird die Pforte die Frage wegen der Räumung Egyptens anregen. Des hiesigen französischen Botschafters, Cambons Reise nach Egypten steht in unmittelbarer Beziehung dazu. Cambon wird dort genau die Lage und die Stimmung studiren. Die Audienz des russischen Botschafters Nelidow beim Sultan bezog sich auf dieselbe Frage.

Konstantinopel, 29. Febr. Von amtlicher Seite wird das Gerücht von der Entdeckung eines Mordanschlags auf den Sultan als falsch bezeichnet.

Kairo, 28. Febr. Zwischen dem König Menelik und dem Mahdi ist ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen worden. Man hat Vereinbarungen wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Italiener getroffen.

Washington, 29. Febr. Im Laufe der Debatte über die Resolution zu Gunsten der kubanischen Insurgenten erklärte Lindsay, die Lage auf Cuba rechtfertige die aktive Intervention der Union behufs Herstellung der Ordnung im Namen der Humanität, Sherman wünscht die Einverleibung Kubas durch Mexiko. Dem unbeschreiblichen Verbrechen müsse jetzt ein Ende gemacht werden. Spanien rufe den humanen Marschall Campos ab und ersetze ihn durch den Schlächter General Weyler. Wenn letzterer bleibe, werde die Union nicht zögern, die Barbaren zu vertreiben. (Beifall.) Lodge bemerkte, der Schritt der Union würde von der civilisirten Welt gebilligt werden. Andere Senatoren erklärten, Spanien verdiene nicht die Achtung anderer Länder. Nur ein Senator bekämpfte die Resolution, die mit 64 gegen 6 Stimmen angenommen wurde.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 28. Febr. Die Kultusetatsdebatte des Abgeordnetenhauses brachte heute wie gestern polnische und ultramontane Hetzreden auf Grund falscher Behauptungen. Dem Polen Jagdzewski, der von brutalen Eingriffen in die Rechte seiner Stammesgenossen gesprochen, konnte der Kultusminister mit Recht erwidern, der Beschwerdeführer sei schon gestern widerlegt worden, dennoch ist die Art, wie sich Dr. Bosse heute ergänzt hat, bemerkenswerth. Er bestritt zunächst entschieden die Richtigkeit der Auslegung, die die polnischen Agitatoren dem Patent von 1815 geben und die schon im Landtagsabschied von 1832 zurückgewiesen worden sei; dort sei den Polen bemerkt worden, daß ihr Vaterland Preußen sei. Die nationalpolnischen Bestrebungen, die weit über die Sprachenfrage hinausgingen, suchten aber nach einem anderen Vaterlande. Was die Polen thun würden, wenn sie an der Stelle der preußischen Regierung wären, ließe sich nach den dem Minister zugegangenen Beschwerden deutscher katholischer Eltern ermessen, die es nicht erlangen könnten, daß ihre Kinder den Konfirmandenunterricht in deutscher Sprache erhielten. Dr. Bosse wies auf diese Thatsache als einen Beweis der Abneigung der Polen hin, die Parität zu respectiren. Noch bezeichnender ist sie aber für den Ultramontanismus, der in Posen polnischen Sprachunterricht fordert, weil die polnischen Kinder sonst den Religionsunterricht nicht verständen, und deutschen Kindern sogar den Religionsunterricht in der Muttersprache vorenthält. Den polnischen Religionsunterricht in den oberschlesischen Volksschulen erklärte der Minister für überflüssig, da dort alle Kinder deutsch verständen; die jetzt von Galizien aus nach Oberschlesien getragene großpolnische Agitation sei natürlich kein Grund, von der bisherigen Uebung abzusehen. Daß die Ordensschwestern in der Kleinkinderpflege der polnischen Bewegung vorarbeiten, ist eine — übrigens nicht neue — Feststellung des Unterrichtsministers, aus der der Kultusminister eine Lehre ziehen könnte. Der Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) trat Dr. Bosse in der Kritik der polnischen Ansprüche bei und erörterte u. a. das gestern im Hause sowie kürzlich in der Kreuzztg. erhobene Verlangen nach der Wiederkehr des Zedlitzschen Schulgesetzes. Er wies es im Interesse des Friedens zurück und dasselbe that später dem Abg. Bachem (Ctr.) gegenüber der Kultusminister, der unter dem Hinweis auf den Ansturm gegen den Falk'schen Erlaß über den Religionsunterricht bemerkte, daß eine prinzipielle Verständigung über diese Fragen z. Z. nur möglich wäre, wenn der Staat sich dazu verstände, die preußische Schule an den katholischen Klerus auszuliefern. Der konservative Abg. v. Heydebrand u. d. Lasa vertrat dagegen den Standpunkt der Kreuzzeitung. Mit Herrn Bachem hatte der Minister leichtes Spiel. Der Antragredner hatte in breiter rechnerischer Darlegung die katholische Kirche als Aschenbrödel neben der verhätschelten evangelischen Schwester vorgeführt und seine Tabellen wiesen auch die Richtigkeit seiner Darstellung auf. Nur waren sie selbst, wie der Minister und nach ihm der Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) darthaten, in ihren ganzen Grundlagen falsch. Herr Bachem hatte zu dem frommen Auskunftsmittel gegriffen, bei der einen und der anderen Kirche in Rechnung zu stellen und wegzulassen, was ihm paßte resp. nicht paßte. Der Versuch, das Haus irre zu führen, war kräftig unternommen, aber nicht von „Gottes Hilfe" begleitet. Der Minister wies nach, daß, wenn man schon, wie Bachem gethan, Rechnung und Gegenrechnung aufmache, die evangelische Kirche, statt bevorzugt worden zu sein, in den letzten 73 Jahren an staatlichen Zuwendungen absolut 77 Mill Mk. weniger erhalten habe als die katholische und relativ 236 Millionen weniger. Aus den sonstigen Entgegnungen des Ministers ist die Erklärung hervorzuheben, daß der Tod des Bischofs Reinkens den Standpunkt der Regierung gegenüber den Altkatholiken nicht verrückt habe. Morgen: Fortsetzung.

* **Berlin,** 29. Febr. Der dritte Tag der Kultusdebatte im Abgeordnetenhause gestaltete sich zu einem Kommentar der an den beiden vorhergehenden Tagen in der Diskussion hervorgetretenen Momente. Die Herren vom Centrum haben bereits die neue kalkulatorische Methode betreffs ihrer Paritätsklagen als gar zu gefährlich wieder aufgegeben und sich wieder auf ihren früheren Standpunkt in dieser Frage zurückgezogen. Der Abg. Bachem machte zwar noch einen leisen Versuch, seine „Tabellen" zu retten, aber es zeigte sich doch, daß Herr v. Eynern Recht hatte, als er gestern meinte, Herr Bachem sei vom Kultusminister todtgeschlagen worden. Was er noch an neuen Zahlen vorbrachte, wurde unmittelbar darauf vom Kultusminister wieder entkräftet. Daß auch die alte Methode, eine unparitätische Behandlung der Katholiken in Preußen durch eine mechanische Vergleichung der Zahl der katholischen und der protestantischen Staatsbeamten aufzuweisen, nicht mehr zieht, mußte Herr Bachem ebenfalls erkennen. Beim Versuch, den Falk'schen Schulerlaß durch den in das Jahr 1873 zurückdatirenden Fall Wollmanns zu diskretiren, mißlang ebenso gründlich, wie das Unternehmen des Abg. Dauzenberg (Ctr.), ein Loblied auf das Zedlitz'sche Volksschulgesetz zu einem Anathema auf die Minister zu gestalten, welche beim Fall dieses Gesetzentwurfes nicht „ehrenvoll" im Amte geblieben seien, statt mit ihrem Kollegen, dem Grafen Zedlitz, zu verschwinden. Das Einzige, was dieses Unternehmen Herrn Dauzenberg eintrug, war ein wohlverdienter Ordnungsruf von Seiten des Präsidenten und eine scharfe Zurechtweisung von Seiten des Ministers. In wirkungsvollster Weise wurde die Abwehr der Beschwerden und Ansprüche des Centrums von Seiten der nationalliberalen Abgeordneten Dr. Krause und v. Eynern vervollständigt. Der erstere wies mit Recht darauf hin, daß die Zustimmung zu den Forderungen des Centrums schließlich zur Einsetzung eines staatlichen Religions-Tribunals führen müsse. Mit Entschiedenheit bekämpfte Abg. Dr. Krause auch den Gedanken einer Wiederholung der Schulgesetz-Vorlage von 1892, die nur neue verhängnißvolle Kämpfe entfesseln würde in einer Zeit, wo das Zusammenstehen aller staatserhaltenden Elemente oberste Pflicht sei. Mit scharfem aber berechtigtem Sarkasmus ging Herr v. Eynern nochmals den Paritätsbeschwerden des Centrums zu Leibe. Trotz eines Rettungsversuchs des Abg. Porsch (Ctr.) wird das Centrum den heutigen Tag für einen verlorenen halten müssen. Der Abg. Rickert (Fr. Vgg.) protestirte ebenfalls gegen eine Wiederholung des Schulgesetzes, während Herr Stöcker eine Rede für die konfessionelle Volksschule und konfessionelle Gymnasien hielt, die weniger aus sachlichen als anderen Gründen interessirte. Der Beifall, den er bei seinen früheren Parteigenossen erzielte, war ein recht mäßiger. Am Montag wird die Debatte fortgesetzt.

* **Berlin,** 29. Febr. Das Herrenhaus erledigte heute eine Anzahl kleiner Vorlagen. Bei der Berathung der Denkschrift über die Rückerstattung der Grundsteuerentschädigungen wurde auf Antrag des Grafen Königsmark beschlossen, den Standpunkt festzuhalten, daß die Rückzahlungspflicht aufzuheben sei.

Beitrag zur Geschichte der evangelischen Volksschulen des Siegerlandes.

Von R. Jung, Niederdielfen.

(Fortsetzung.)

Der Siegensche Graf Johann der Jüngere, der 1612 in Rom zur katholischen Kirche übertrat, nahm im Jahre 1624, von den kaiserlichen Waffen unterstützt, gegen den letzten Willen seines Vaters von dem ganzen Siegerlande Besitz. Die abwesenden Brüder Wilhelm und Moritz, denen der Vater je einen Theil des Landes vermacht, umging er ganz. Allen eidlichen Versicherungen entgegen unterdrückte er die reformierte Kirche. Durch sein Religionsedikt vom 6. Januar 1626 entsetzte er alle ref. Pfarrer ihres Amtes und stellte mit Hilfe des neu errichteten Jesuitencollegiums den katholischen Gottesdienst wieder her. Er besetzte die seitherigen evgl. Pfarreien mit kath. Geistlichen. Diese bestellten die verlassenen Schulstellen mit katholischen Lehrern, die sie aus dem benachbarten Herzogthum Westfalen beriefen.

Den Eltern war es bei großer Strafe untersagt, ihre Kinder in auswärtige reformierte Schulen zu schicken. Aber wie die nunmehr kath. Schulen in den beständigen Unruhen und bei der Abneigung, die sich überall gegen den römischen Kultus ergab, besucht wurden, läßt sich leicht denken. Es waren wohl Schulen und Lehrer, aber keine Kinder da.

Das Auswandern der Reformierten in die benachbarten Länder wurde bei Konfiskation der Güter untersagt, und so mußte man sich in die Lage schicken. Doch wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten.

Gustav Adolf, der Retter aus Norden, erschien mit einem tapferen, wohldisciplinirten Heere auf der deutschen Erde. Er wurde der Retter der evgl. Freiheit in unserm Vaterlande. Nachdem er durch sein siegreiches Vordringen die kaiserliche Macht gebrochen hatte, stellte er allenthalben, wohin er kam, die evgl. Lehre und evgl. Kirchen wieder her.

Unter dem Schutze dieses Mannes kam der reform. Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen 1632 von Holland zurück, nahm das ganze Land, soweit er es nach dem Testamente seines Vaters beanspruchen konnte, in Besitz, ließ sich huldigen, verjagte die Jesuiten und römischen Geistlichen und stellte zur Freude des Volkes den ref. Kultus wieder her. Die kath. Schuldiener mußten weichen und reform. traten an ihre Stelle.

Sobald aber Fürst Moritz 1636 als Holländischer General-Gouverneur nach Brasilien ging, berief Graf Johann der Jüngere die Jesuiten nach Siegen zurück und versuchte mit deren Hilfe 9 Jahre lang von neuem den Katholicismus zu befestigen. Doch wurde dieser Gegenreformation abermals ein Ziel gesteckt. Johann Moritz, der seine Mission im Auslande beendigt hatte, gedachte seiner Unterthanen, erschien unerwartet im März 1645 mit einem Trupp von 1000 Reitern in Siegen, nahm von seinem Lande Besitz und richtete die reformierte Landeskirche wieder her.

Zum Ordnen der kirchlichen und Schulverhältnisse berief er den aus Siegen gebürtigen Professor Dr. Joh. Ilen aus Herborn. Dieser bestellte die Kirchen und Schulen mit ref. Geistlichen und Lehrern.

Nach wenigen Jahren erschien 1648 der langersehnte westfälische Friede zu Münster und Osnabrück. Durch ihn erhielt die evgl. Kirche freie Religionsübung und die ref. Schulen ihre Bestätigung. 1650 wurden die ref. Kirchen zu Netphen, Rödgen, Wilnsdorf und das Kloster Keppel nach den Friedensbestimmungen wieder hergestellt.

* * *

Die evangel. Volksschulen des Siegerlandes vom westfälischen Friedensschlusse bis zum Aussterben der Siegenschen Fürsten-Linie 1648—1743.

Der westfälische Friede war geschlossen. Nach einer Zeit bitterer Noth, schwerer Verfolgungen und Entbehrungen, erschien die Sonne des Friedens unserem Vaterlande, und erweckte in vieler Herzen wieder frohe Hoffnung auf bessere, glücklichere Zeiten.

Doch erholten sich die Länder nur schwer von den Wunden, die der Krieg ihnen geschlagen. Auch unser sonst so wohlhabendes Siegerland war in tiefe Armuth gesunken. Für die Schulen war während der schweren Zeit wenig, fast gar nichts geschehen, da alle Unterstützungsfonds erschöpft waren; auch die Kirchenkassen waren durch die Wiederherstellung der verfallenen Kirchen und Pfarrhäuser so in Anspruch genommen, daß sie keinen Zuschuß für die Unterhaltung der Schulen gewähren konnten. Ueberdies waren die Menschen durch den langen Krieg sehr verwildert und entsittlicht, manche Eltern sahen die Unterrichtsanstalten für ihre Kinder als unnöthig und entbehrlich an.

Doch gottlob änderte sich diese Lauheit bald. Kurze Zeit nach dem westfälischen Friedensschlusse, nachdem wieder Handel und Gewerbe erblühten und die Vermögensverhältnisse der Landbewohner sich gebessert hatten, da fand auch das Schulwesen wieder lebhafte Beachtung.

Von dieser Zeit an hörten die Kirchspielsschulen im eigentlichen Sinne des Wortes auf. Nachdem schon früher den weit vom Kirchdorfe liegenden Gemeinden gestattet war, ihren eigenen Schulmeister zu halten, wurde jetzt allen Gemeinden erlaubt, eigene Schulen zu unterhalten. Die Bewohner machten davon allmählich Gebrauch und so findet sich um das Jahr 1650(60) in fast jedem kleinen Orte eine Schule. Doch mußten die Gemeinden dem ordentlichen Schulmeister (Kirchspielslehrer) seine Gebühr geben, auch die älteren Kinder bis zur Konfirmation in die Kirchspielsschule schicken. Die Einnahmquelle der Dorfschullehrer floß jedoch sehr mäßig. Der Schullohn bestand in der Regel in 7—12 fl. baarem Gelde und dem Kostreihenumgang.

Diese Schulen waren auch von der Landesregierung bestätigt, dagegen alle sonstigen „Heimliche und Neben- oder Winkelschulen" strengstens verboten.

Solches lesen wir in der Kirchen- und Schulordnung, datirt 21. Januar 1664, welche der edle Fürst Johann Moritz, der Bonifacius des Siegerlandes, dessen Name, in jeder Bauernhütte bekannt, ein jeder Siegerländer mit hoher Achtung und tiefer Ehrerbietung nennt, für die Kirchen und Schulen seines Landes erließ. Aus dieser möge dasjenige, welches von den Schulen handelt, hier wörtlich mitgetheilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Siegen, 1. März. (Eine sehr wichtige Entscheidung für Radfahrer) hat jüngst das Reichsversicherungsamt gefällt. Ein Glasermeister war mit einem Fahrrad in einen Nachbarort gefahren, um dort geschäftlich thätig zu sein. Bei der Fahrt herrschte ein starker Nebel und der Radfahrer stieß auf dem Wege ein anderes Fuhrwerk an, sodaß er sich schwer beschädigte. Die Berufsgenossenschaft lehnte eine Unterstützung ab; das Reichsversicherungsamt hingegen sprach dem Verunglückten die beanspruchte Entschädigung zu und sprach sich hinsichtlich der Benutzung des Fahrrades wie folgt aus: Das Fahrrad kann heutzutage in Deutschland nicht mehr als ein Gegenstand des Sports angesehen werden, sondern stellt ein Verkehrsmittel dar, dessen Benutzung weit verbreitet ist und für manche Gewerbetreibende eine erhebliche wirthschaftliche Bedeutung erlangt hat. Das Fahrrad kann als ein den Gepflogenheiten der Bevölkerung entsprechen des Beförderungsmittel angesehen werden.

— Dillenburg, 29. Febr. (Münzfund.) Herr F. W. Schmidt von hier fand gestern im Laufenden Stein unter einem alten Eichen-Wurzelstock 55 große Silbermünzen mit dem Bildniß und Wappen Ludwigs XVI., anscheinend 5-Francs-Stücke, mit der Jahreszahl 1777, welche wohl in den Kriegszeiten zu Anfang des Jahrhunderts dort versteckt worden sein mögen. Für Münzsammler bietet sich hier willkommene Gelegenheit zur Bereicherung der Sammlungen.

— Köln, 27. Febr. (Versuchter Mord.) Der Seifenfabrikant Wolfs in Ehrenfeld stellte heute Abend seinen Kommis und Stadtreisenden Ackermann, einen 25jährigen Menschen, zur Rede in seinem Bureau, weil derselbe ihm größere Beträge unterschlagen hatte. Ackermann ging darauf in den Hof, trat an das Fenster des Bureaus, wo sein Prinzipal stand und zog einen Revolver, um diesen meuchlings zu erschießen. Ein Arbeiter, der den Vorgang bemerkt hatte, sprang auf Ackermann zu und entriß ihm die geladene Waffe. In der Aufregung, die unter den herbeigeeilten Arbeitern entstand, gelang es dem Verbrecher zu entfliehen. Kurze Zeit darauf wurde er verhaftet.

— Elberfeld, 26. Febr. (Der Geistliche Rheindorf) und dessen Haushälterin Auguste Fiesel, bekannt aus den Alexianer-Prozessen in Aachen, sollten sich, wie einzelne Blätter meldeten, vor einiger Zeit in einer protestantischen Anstalt in Godesberg befunden haben mit der Absicht, zum Protestantismus überzutreten. Wie der „Rhein. Merkur" jetzt meldet, sind die beiden thatsächlich zum Protestantismus übergetreten, haben sich dann geheirathet und wohnen jetzt in Elberfeld. Dort sind sie folgendermaßen angemeldet: „Friedrich Rheindorf, Vikar und Rektor a. D., geboren zu Köln den 11. Juni 1846, evangelisch, Ehemann von Bertha Auguste Fiesel, geboren den 31. Dezember 1862 zu Iserlohn, evangelisch. Am 5. Februar 1896 von Godesberg nach Elberfeld verzogen." — Das Paar soll beabsichtigen, in Elberfeld ein Geschäft zu gründen.

— (Vom Unteroffizier zum Kardinal.) Der selige Kardinal Paulus Melchers stellte sich als neuer Erzbischof von Köln dem König Wilhelm in Ems vor und bemerkte bei dieser Gelegenheit, er habe auch schon früher Sr. Majestät in einer anderen Stellung gedient, nämlich als Einjähriger und als Unteroffizier. — „Sehen Sie, hochwürdigster Herr Erzbischof," war die Antwort des Königs, „was nicht Alles aus einem preußischen Unteroffizier werden kann." Sicherlich wird der Erzbischof Paulus der einzige preußische Unteroffizier gewesen sein, der es bis zum Kardinal gebracht hat.

— (Bei dem Gabelfrühstück), welches Kaiser Wilhelm anläßlich seines jüngsten Aufenthaltes in Bremen im dortigen Rathskeller einnahm, und bei dem, einem alten Brauche gemäß, die Speißen auf unzedeckten eichenen Tischen serviert wurden, erhielt der Kaiser zwei von einem ungenannten Verehrer gespendete, reich vergoldete Wein-Pokale. Zum Schlusse des Imbisses wurden auch die sogen. „Kaiserkringel" aufgetragen. Dieses Gebäck hat bekanntlich bei früheren Kaiserbesuchen ganz besonderen Beifall gefunden. Auch diesmal ließ der Kaiser ein Paar der mit Veilchenbouquetts verzierten Kuchenkästchen in seinen Wagen tragen, um, wie er lächelnd hinzufügte, „seinen Kindern durch das eigenartige Gebäck eine Freude zu bereiten."

— Berlin, 26. Febr. (Dr. Fritz Friedmann.) Der in Bordeaux verhaftete Dr. Fritz Friedmann verräth seine bodenlos niedrige Gesinnung dadurch, daß er sich jetzt ernsthaft bemüht, sich als politischer Verbrecher aufzuspielen. Wie ein hiesiges Lokalblatt sich aus Bordeaux telegraphiren läßt, behauptet Friedmann, daß die Berliner Polizei mit seiner Verfolgung erst dann Ernst machte, als sie durch ihre Pariser Geheimagenten erfuhr, er stehe mit Rosenthal, Jacquet, St. Cere und dem Buchhändler Oldendorf in Verbindung. Letzterer sollte Friedmanns Buch über „Kaiser Wilhelm und die Revolution von oben" verlegen, ersterer es ins Französische übersetzen. Es wird hinzugefügt, Friedmann hoffe, Rosenthal werde, amtlich befragt, seine Angabe, daß seine Verfolgung politischen Gründen entstamme,

---

Wildenfels, und es wurde hier doch nur nach den Klängen einer einzigen Geige getanzt.

„Der neue Musikant spielt schön, hört nur!" sagte eine Tänzerin zu andern.

„Heißa, nach seiner Geige läßt sich's gut tanzen!" rief ein junger Bursche ihnen zu.

„Wie bleich er aussieht," meinte das andere Mädchen und zeigte zu dem Spieler hinüber, der am Ende des Saales an eine Säule gelehnt dastand und seinem Instrument die verführerischsten Weisen entlockte, während seine Gedanken an einem ganz andern Orte zu weilen schienen als hier im Tanzsaal, „aber spielen kann er wie keiner!"

„Gebt ihm Bier und Branntwein zum Besten," rief eine Dritte den jungen Burschen zu, „er scheint arm zu sein, er bezahmt sich nichts."

Der Bruder des Mädchens kam der Bitte desselben nach. Er ging zum Wirth, der hinter seinem mit Flaschen und Gläsern besetzten Tische stand, und ließ ein Glas Bier und ein Glas recht feinen Branntwein einschenken, dann trug er jedes in einer Hand zu dem Spieler hin.

Das Mädchen hatte recht, er sah blaß aus und es schien ihm bisher im Leben nicht gut ergangen zu sein. Seine Augen waren unruhig und finster, sein Bart war verwildert und ungepflegt und lang wie sein Haar.

„Hier bringe ich Euch Bier und Branntwein, Musikant, weil Ihr so gut spielt, kommt und trinkt!" rief der Bursche ihm zu und stellte beides auf einen Tisch im Hintergrunde, da nun eine Pause eingetreten war, „es wollen Alle jetzt nur noch nach Eurer Geige tanzen, und bis von Rudelsburg drüben kommen die Mädchen und Burschen herüber, seitdem Ihr hier spielt."

(Fortsetzung folgt.)

bestätigen. Es ist ja möglich, daß diese Schwindeleien Friedmanns den französischen Richtern imponieren und daß sie ihn nicht ausliefern werden. Sicher aber ist, daß man sich in Berlin absolut nicht für die schriftstellerische Thätigkeit Friedmanns interessirt, sondern lediglich im Interesse des öffentlichen Rechtbewußtseins den vielgewandten Gauner und Betrüger dem Strafrichter überantwortet zu sehen wünscht.

– (Rudolf Denhardt), dem Besitzer der bekannten Anstalt für Stotterer in Eisenach ist — in Anerkennung seiner Verdienste um die Sprachheilkunde — der Titel „Professor“ verliehen worden.

— Vom Kyffhäuser. 26 Febr. (Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I.) für das Kyffhäuserdenkmal wird noch in dieser Woche in der Hofkunstanstalt von Seitz in München fertiggestellt werden, nachdem an ihm seit 1¼ Jahren 25 bis 30 Gehilfen unausgesetzt gearbeitet haben. Das in Kupfer getriebene Reiterstandbild erreicht eine Höhe von 9½ m. Ebenfalls in München wird vom Kunstschmiedemeister Kiene die auch für das Kyffhäuserdenkmal bestimmte, die „Geschichte“ darstellende Frauengestalt in einer Höhe von 5½ m ausgeführt. Die Ueberführung dieser beiden Kolossalfiguren nach dem Kyffhäuser soll in der 2. Hälfte des Monats März erfolgen.

— Bordeaux, 29. Febr. (Von den bei Friedmann beschlagnahmten Papieren.) die dem deutschen Konsul übergeben und durch diesen der deutschen Botschaft in Paris zugestellt wurden, hat keines irgend einen sensationellen Karakter.

— (In einer Beamtenstadt) ist es gebräuchlich, daß zu gewissen Festen die Pfarrgeistlichkeit die Behörden zur Theilnahme am Festgottesdienste schriftlich einladet. Eine solche Einladung ließ der Chef der Behörde zur Kenntnißnahme bei den Herren Räthen und Assessoren zirkuliren. Beim Umlauf war folgende Anmerkung hinzugekommen:

„Das Beten der Subaltern
„Dringt nicht zum Herrn,
„Er hat nur Ohren,
„Für Räthe und Assessoren.

– (Edison über Röntgen.) Aus New-York wird dem „B. T.“ telegraphirt: In einem Interview mit dem hiesigen Spezialkorrespondenten des „Science“ erklärte Edison wörtlich: „Die Entdeckung Röntgens ist bedeutsamer als irgend eine meiner eigenen Errungenschaften und wird zu wichtigeren Resultaten für das Wohl der Menschheit führen, als irgend eine andere Entdeckung im Bereiche der modernen Wissenschaft.“ (Diese Erklärung des großen Elektrikers ist deshalb um so gewichtiger, als er sich bisher gegen Entdeckungen Anderer auf einschlägigen Gebieten sehr ablehnend verhalten hatte. Edison ist Tag und Nacht in seinem Laboratorium mit Versuchen, betreffs Anwedung der X-Strahlen beschäftigt.)

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 2. März. (Die Dynamitwerke bei Anzhausen.) Eine Wagenpartie mit dem an der Fertigstellung der neuen Fabrik für Sprengstoffe*) betheiligten Meister Fr. Dienenthal — er hat einige tausend lauf. Meter Rohre gelegt — führte mich am verwichenen Freitag Nachmittag zu der so hoch interessanten Anlage unweit Niederdielfen resp. Anzhausen. Die Abnahme des Werkes seitens der zuständigen Behörden hatte am Vormittag genannten Tages stattgefunden; die betreffenden Herren: ein Regierungscommissar, Herr Landrath Schepp, der Amtmann des Bezirkes usw. hatten bereits die Rückfahrt angetreten, Arbeiter waren erst in geringer Zahl vertreten, und so fanden wir die weiten Räume ziemlich verödet. Unter der sachverständigen Führung eines Monteurs des Dienenthal'schen Geschäfts unternahmen wir dann einen Gang durch die gesammten Räumlichkeiten. Die örtliche Lage der Fabrik ist aufs glücklichste gewählt; der Platz liegt weitab von menschlichen Wohnungen, nur einige Fußpfade, so ein von Niederdielfen über den Berg führender, kreuzen die weitere Umgebung des Platzes. Der ihn nach einer Seite hin begrenzende Hauberg ist von der Gesellschaft erworben und zum Theil in das ihn umschließende, einen gewaltigen Flächenraum umfassende Holzstaket einbezogen. Einen Theil dieses Raumes, wasserreiches Binsenland, hat man drainirt, behufs Gewinnung des viel benöthigten Wassers zur Fabrikation. Von dem Wege nach Anzhausen zu zweigt ein neu angelegter chaussirter Fuhrweg ab und führt zu dem mit großer Warnungstafel für Unberechtigte versehenen Eingang des Werks. Hier befinden sich, durch eine Curve des Terrains völlig von den Fabrikationsräumen abgetrennt, die Hochbauten für Kesselanlagen, für Kontor, das chemische Laboratorium, eine Badeeinrichtung, Räume für technische Zwecke, für Arbeiter u. s. w. Weiter schreitend, sehen wir links ein Wiesenthälchen, einen steilen bewaldeten Bergrücken, aus dem in der Morgenfrühe und zur Abendzeit Rehe hervortreten; dann erst gelangen wir zu den für die Fabrikation des Dynamits bestimmten Räumen. In großer Anzahl stehen die bekannten Säureflaschen in Stroh- und Korbpackung umher, böses Zeug, mit dem der vorsichtigste Umgang geboten erscheint, wie der Fuhrunternehmer Herrmann von Hammerhütte zu seinem Schrecken einige Tage vorher erfahren hatte, als einer der Fuhrknechte einen Wagen voll dieses Stoffs zur Fabrik fuhr. Eine starke Erschütterung des Wagens ließ sofort die rauchende Säure sich entzünden, und die ganze Ladung verbrannte, nachdem man rasch die Pferde abgeschirrt hatte. Am Freitag noch machte sich die Stätte solchen Malheurs durch ihren scharfen Säuregeruch bemerkbar. — Festungsartig, den vorgeschobenen Forts vergleichbar, ragen hier die Wälle auf. Von einem hochgelegenen Gebäude aus, das wir mittelst einer Holztreppe erreichen, überschauen wir die ganze Anlage, soweit sie diesseits der erwähnten Terrainbiegung liegt. Eingeschnitten in mit Rasen verkleideten, durch das Eintreiben von Balkenwerk befestigten Erdwällen liegen die leichten Holzbauten verschiedener Größe, auch zu verschiedenen Zwecken bestimmt. Als gefährlicher Raum gilt derjenige für die ersten Mischungen der Säuren mit dem sonstigen Material, ich glaube man nannte ihn das Nitriwerk. Die ganze Ausstattung mit einem halben Dutzend gewaltiger Mischkessel, die Deckel derselben, ja selbst der Bodenbelag, alles ist von weichem Blei, so daß jede Entzündung durch Reibung, jede Funkenbildung ausgeschlossen erscheint. Das Produkt dieses Raums geht dann zur weitern Verarbeitung in den nächsten Raum, bis die Fertigwaare, das lose Dynamit, in einem halben Dutzend kleiner Hütten zu Patronen verarbeitet wird, die zunächst in einem Lagerraum, gleichfalls hinter Wall und Graben, Aufnahme finden. Kurze, ungewöhnlich stark verzimmerte Stollen, mit einem Knick in der Mitte zu größerer Sicherheit bei einem gebotenen Rückzug, führen zu den einzelnen Hütten; außerdem sind noch Sicherheitsnischen überall da angebracht, wo sie als zweckmäßig erscheinen. Die Heizung sämmtlicher Räume geschieht durch in einem der erwähnten Gebäude beim Eingang erwärmte Luft. Ein gewaltiges Netz von Rohren: Heizungs-, Wasser- und Luftrohren zieht sich von hier aus zum Dynamitwerk; die ersteren sind gegen den Einfluß der Luft mit Wärmeschutzmasse umwickelt. — Das ist so im großen Ganzen das Bild dieser neuen industriellen Anlage, wie sie sich dem Auge des Laien präsentirt. Ganz zweifellos sind hier, wie das auch die abnehmende Commission rückhaltlos anerkannt hat, alle gebotenen Vorschriften zur Sicherung des Lebens der Arbeiter mit peinlichster Sorgfalt erfüllt. Es kann bei einem immerhin in der Möglichkeit liegenden Unglück immer nur eine dieser kleinen Anlagen, der Explosivkraft der behandelten Stoffe folgend, den Flug nach oben nehmen, wobei aber immer noch, da sich Unglücksfälle zumeist durch gewisse Zeichen anzumelden pflegen, die Rettung der Leute mit wenigen Sprüngen erfolgen kann. Ist der Knick der Stollen passirt, ist eine Mauernische erreicht, dann ist alle Aussicht für die Rettung des Lebens da. — Im Frühling, wenn die Umgebung des Werks, wenn der Binsengrund und die Rasen der Wälle und Dämme sich in frisches Grün hüllen, muß der Anblick des ganzen Werks, von der Höhe des Dielfer Weges aus gesehen, ein überraschend hübscher sein. Wir empfehlen dann den Besuch dieser Stelle, da der Zutritt zu den Räumen selbst, ist erst die Fabrikation im Gange, für die Meisten schwer, wenn nicht unmöglich sein dürfte. — Für die Bewohner der Umgegend wird das neue Werk zweifellos eine Quelle lohnenden Verdienstes sein, daneben bringt es nicht die Belästigung der Nase mit sich, wie eine Kunstdüngerfabrik, beispielsweise die auf der Lützel; es ist reinliche Arbeit, wenn auch mit einiger Gefahr verknüpft, an die sich der Mensch bekanntlich im Handumdrehen gewöhnt. — Bei Burgmann in Niederdielfen machten wir auf der Rückfahrt kurze Rast. Eine Anzahl der heute feiernden Arbeiter saß beim Glase Bier, sich unterhaltend über die schweren Strapazen der letzten Tage vor der heutigen Abnahme. Zwei Herrmann'sche Fuhrwerke waren mit neuer Ladung da, von der unterwegs zwei Ballons „geraucht“, aber sofort ihren einstweiligen Platz in der Nähe gefunden hatten. Der unter dem Einflusse eines ihm gebotenen kräftigen Morgentrunks vergnüglich angeröthete Herr Dynamitmeister, ein jovialer Kölner, schon ein Vierteljahrhundert in diesem Berufe thätig, erklärte aber unter bewandten Umständen die Abnahme nicht für möglich und rieth zum Stehenlassen auf den Wagen innerhalb des Werks. „Denn heute da ist Feiertag!“

*) Firma: Sprengstoffwerk Dr. R. Nahnsen & Co. Hauptbureau in Hamburg. Fabriken in Dömitz a. d. Elbe und Anzhausen; erstere für den Export, letztere für das Inland, speziell für die Gruben des hiesigen Bezirks.

B Siegen, 2. März. (Concert.) Gestern Abend fand in dem noch vom letzten Maskenball her prächtig geschmückten Saale der Gesellschaft Erholung ein Concert zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins statt. Die „Liedertafel“ hatte sich unter gütiger Mitwirkung der Frau Professor Dr. Richter in den Dienst der guten Sache gestellt und brachte im Verlauf des Abends eine Reihe schöner Männerchöre, so z. B. die Altniederländischen Volkslieder von Kremser, im Allgemeinen gut zum Vortrag. Frau Professor Dr. Richter hatten wir seit längerer Zeit nicht gehört und waren daher freudig überrascht über den unverändert gebliebenen Wohllaut ihrer Stimme, die in Liedern von Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Brahms ꝛc. so recht zur Geltung kam. — Rühmend erwähnt seien auch noch das prächtige Präludium, Sarabande und Gravotte von Altmeister Bach, sowie ein Adagio von Händel und Andante a. d. Sinfonie von Beethoven für Piano und Harmonium, welche von den Herren Oberlehrer Dr. Köhler (Piano) und Musikdirektor Hofmann (Harmonium) meisterhaft zum Vortrag gebracht wurden. Alles in allem konnten die Besucher nur befriedigt von dem Verlaufe des Abends sein, und war es nur zu bedauern, daß trotz des guten Zwecks das Concert ziemlich schwach besucht war.

–z Siegen, 2. März. (Der Sauerländische Gebirgs-Verein, Abtheilung Siegen) hielt am Samstag Abend im Hotel Huthsteiner seine diesjährige Hauptversammlung unter reger Betheiligung der Mitglieder sowie Vertreter der Abtheilungen Burbach, Neunkirchen, Crombach und Geisweid ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Amtsrichter Dr. Sarrazin, erstatte derselbe den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß der Verein im vergangenen Jahre 512 Mitglieder gegen 487 im Jahre vorher zählte; immerhin noch nicht genug für die Bestrebungen, welche der Verein verfolgt. Auch im vergangenen Jahre sind größere Anlagen und Wegebauten gemacht worden, vor allem die Freilegung des Weges Hohenroth-Deuz-Lahnhof, welche viel Arbeit und große Kosten erforderte. Die Einnahmen und Ausgaben des Vereins betrugen M. 2018,65 und wird dem Rechnungsführer, Herrn A. Neusfell. Entlastung ertheilt. — Die Versammlung beschließt sodann die Errichtung eines Aussichtsthurmes auf dem Rabenhain, welcher je nach der Größe 700—1000 M. kosten wird und die Anlage eines Weges vom Achenbacher Weg nach dem Basaltbruch. Die Kosten hierzu wird jedenfalls der Hauptverein übernehmen und soll ein etwaiger Ueberschuß zur Errichtung einer Schutzhütte dortselbst verwandt werden. — Bei der sodann vorgenommenen Vorstandswahl wird Herr Amtsrichter Dr. Sarrazin einstimmig als Vorsitzender und die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Neu hinzu treten die Herren Baurath Kranold und Secretär Schuster. – Die Bildung eines Bezirksvereins für den Kreis Siegen wird sodann besprochen und in sichere Aussicht gestellt, worauf, da die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden, zu einem gemeinsamen Abendessen — Eisbein mit Sauerkraut — geschritten wurde, im Verfolg dessen bei Wort und Lied noch einige Stunden der Gemüthlichkeit gepflogen wurden, gipfelnd in einem dem Herrn Vorsitzenden Dr. Sarrazin von Herrn Stadtrath Knops ausgebrachten Hoch für dessen emsige und schaffensfreudige Thätigkeit innerhalb des Vereins.

–z Siegen, 2. März (Volksversammlung.) Von ca. 150 Personen besucht war die auf gestern Nachmittag ins Hotel Victoria (Maaßen) einberufene Volksversammlung, welche den Zweck hatte, wie allerorten so auch hier Stellung zu dem die Volksinteressen schädigenden Margarine-Gesetzentwurf zu nehmen. Eröffnet wurde die Versammlung durch Herrn Wilh. Kleine, welchem auch der Vorsitz übertragen wurde. Derselbe unterzog in erster Linie den Beschluß der hiesigen Handelskammer einer Kritik, weil derselbe dahin gegangen sei, eine Stellung zu der Vorlage nicht zu nehmen. Des weitern verbreitete sich Redner über die Zuträglichkeit der Margarine und deren Aufschwung vom Jahre 1887 an, wies nach, daß dieselbe der Naturbutter nicht die mindeste Concurrenz mache und daß lediglich auf agrarische Betreibung hin die Vorlage dem Reichstag gemacht worden sei. Fälschungen der Naturbutter durch minderwerthige Butter seien nachweislich selbst von den großen Molkereien gemacht worden und wenn man zur Vermeidung dieser Fälschungen ein Färbmittel, das Phenolphtaleïn in Vorschlag bringe, so bemerke er, daß dieses sich aus der Margarine leicht herauswaschen lasse und vor wie nach den Betrügereien Thür und Thor geöffnet seien. Als Referent trat Herr Fabrikant Rommel-Erndtebrück auf, welcher in fast ¾stündiger Rede die Vortheile und Nützlichkeit der Margarine, ihre Unentbehrlichkeit in den unteren Schichten der Bevölkerung nachwies und zum Schluß in Erwägung, daß durch die gegen die Margarine geplanten Gesetzesmaßregeln, insbesondere die rigorosen Beschlüsse der Reichstagscommission die Margarinefabrikation und der Handel mit Margarine, sowie eine Anzahl anderer Industrieen vernichtet werden, wodurch viele Tausende Arbeiter und Angestellte ihren Verdienst verlieren und dem Volke ein wohlfeiles, schmackhaftes und gesundes Nahrungsmittel geraubt wird, für das nur in minderwerthigen Fetten Ersatz geschaffen werden könnte, folgende Resolution an den Reichstag empfahl: „Den hohen Reichstag zu ersuchen, dem Gesetzentwurf, der schon in der Regierungsvorlage zu weit geht, in der ihm von der Kommission gegebenen Gestalt aber absolut unannehmbar ist, seine Zustimmung zu versagen und alle die reelle Margarinefabrikation schädigenden Bestimmungen abzulehnen.“ Dieselbe fand einstimmige Annahme, worauf die Versammlung, nachdem noch einige Sozialdemokraten sich mehr oder weniger sachlich über den Gegenstand ausgelassen hatten, geschlossen wurde.

* Siegen, 2. März. (Vortrag.) Im „Siegener Turnverein“ (Vereinslokal bei Fr. Heifer, Bahnhofstraße) hielt gestern der Vorsitzende, Herr Buchdruckereifactor August Huhn einen Vortrag über die „Entwicklung der Turnkunst in Deutschland“. Für die jüngeren Mitglieder namentlich bot der Vortrag eine Fülle des Interessanten. Man erfuhr daraus, mit welchen Schwierigkeiten die Sache des Turnens anfangs zu kämpfen hatte, wie man namentlich unter dem System Metternich, ja noch unter der Regierung König Friedrich Wilhelms III. argwöhnisch auf das neue Institut blickte, hinter dem man demagogische Tendenzen witterte, wie die ganze Unerschrockenheit eines Jahn, eines Gutsmuths, Georgi u. s. w. dazu gehörte, die gute Sache überhaupt aufrecht zu erhalten. Von ihren herrlichen Früchten hat der Turnvater Jahn wenig mehr gesehen. Erst die freiere Richtung unter König Friedrich Wilhelm IV. begann sich dem Turnwesen förderlich zu zeigen. Auf den verschiedensten Turnplätzen begann es sich zu regen, man begann Turnfeste zu feiern, anfangs unter geringer Betheiligung, später, bis zur neuesten Zeit, so in Berlin, Leipzig, Dresden, München u. s. w. mit Festzügen zu 20000 Mann. Etwa 5000 Turnvereine umfassen zur Zeit eine Mitgliederzahl von einer halben Million. Besonders interessant war auch eine Statistik über die Betheiligung turnerischer Kräfte an dem letzten großen Kriege mit Frankreich, und das Entfallen Eiserner Kreuze auf dieselben, im Vorzuge von etwa 2 Prozent gegen die sonstigen Verleihungen. Der Vortragende hob die hohe Bedeutung der Turnsache überhaupt hervor, ihren segensreichen Einfluß auf das ganze Volksleben, mahnte zu stetem treuem Festhalten an derselben und schloß mit guten Wünschen. Die Anwesenden — der Besuch war bei dem ganz abscheulichen Regenwetter draußen nicht sehr zahlreich — spendeten lebhaften Beifall, dem später der Kneipwart noch mit dem dreimaligen Hoch Ausdruck verlieh. Ein paar angenehme Stunden verrannen dann noch unter anregendem Gespräch, abwechselnd mit Gesang- und Claviervorträgen. Gut Heil!

** Siegen, 2. März. **Die nächste Erzversteigerung findet Samstag den 7. März, Mittags 12 Uhr, im Hôtel zum Deutschen Kaiser statt.**

** Siegen, 2. März. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 28. Febr.:	am 29. Febr.:
Kupfer . .	£ 46 07 6 bis 46 10 0	£ 00 00 0. bis 00. 00 0
Blei, engl. . .	£. 11. 12. 6. » 00 00. 0	£ 00 00. 0. » 00 00. 0.
» span. . .	£ 11. 07. 6. » 00. 00 0.	£ 00. 00. 0. » 00 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 15 00 0 » 00. 00. 0	£. 00. 00 0. » 00 00 0.
» gew. »	£. 14 17 6 » 00 00 0.	£ 00 00 0. » 00 00 0.
Zinn, Straits .	£. 61 02. 6 » 60 17 6	£. 00 00 0. » 00 00 0.
» 3 Mon. .	£ 61. 15. 0 » 61 07. 6	£ 00. 00 0 » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 31⅛	P 31 1/16

Kupfer fest; Blei stetig; Zink flau; Zinn stetig.

Hamburg, 28. Febr. Silberbarren M. 92,45 B., M. 91,95 G. per Kilo.

Soeben ist im Verlage von Herm. Montanus in Siegen die neue Auflage des von dem Herrn Superintendenten Müller im Auftrage der Kreissynode herausgegebene **Heidelberger Katechismus** erschienen. Jedenfalls wird dieselbe von den Geistlichen und Lehrern mit Freuden begrüßt werden, da seit fast einem Jahre die alte Auflage vergriffen war und der Mangel einer neuen in Kinderlehre und Schule oft schmerzlich empfunden wurde. Aus den alten ererbten, vielfach zerrissenen und beschmutzten Büchern lernen auch die Kinder nicht mehr mit rechter Freudigkeit. Die neue Auflage ist im wesentlichen natürlich eine unveränderte Ausgabe der früheren. Nur sind die Liedernummern des alten Gesangbuches überall durch diejenigen des neuen ersetzt worden, da das letztere nunmehr in allen Gemeinden der Synode eingeführt worden ist. Hier und da sind auch an Stelle ausgefallener Lieder entsprechende neue aufgenommen. Durch deutlichere Hervorhebung der Hauptstücke im Druck ist zugleich eine bessere Uebersichtlichkeit für den Unterricht gewonnen worden. Auch die gleiche Hervorhebung der sogenannten „Kleinen Heidelberger“ in den zu memorirenden Antworten dürfte vielleicht manchen Pädagogen mit Rücksicht auf die schwächeren Kinder erwünscht sein. Was die äußere Ausstattung anlangt, so ist sowohl von Seiten des Verlegers als des Druckers alles aufgeboten worden, um berechtigte Wünsche zu befriedigen. Der Preis ist der bisherige geblieben, 60 Pfg. für das gebundene Exemplar.

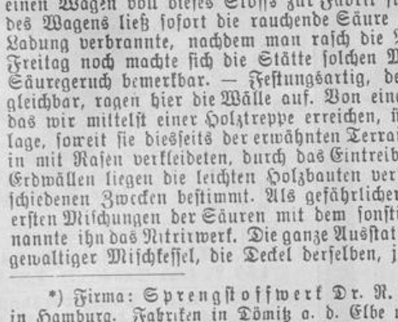
Die zur Concursmasse Wittwe Aug. Fuchs in Weidenau gehörigen

25 Kuxe der Grube Honigsmund-Hamberg bei Gosenbach

beabsichtige ich öffentlich zu versteigern.
Zur Versteigerung ist Termin auf den
9. März cr., Nachmittags 4 Uhr,
im **Hotel Kattwinkel** hierselbst anberaumt, zu welchem ich Kaufliebhaber ergebenst einlade.
Siegen, den 1. März 1896.
Der Concursverwalter:
Benecke,
Rechtsanwalt und Notar.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager (**Station Eintracht und Coblenzerstraße**) stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



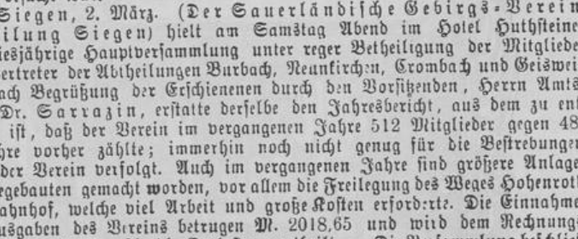
Ia. Portlandcement (Dyckerhoff), Cementfabrikate,
Kaminsteine, Treppenstufen Platten für Trottoire, Flure ꝛc. Krippen, Spülsteine, Sinkkasten (Regeneinlässe),
Feuerfeste Steine und Mörtel, Thonrohre
in allen gangbaren Sorten und Weiten, bei höchsten Rabattsätzen,
Abortrichter
in Thon und Porzellan,
Thontröge,
Schlammfangeimer in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt.
Farbige Platten für Küchen, Flure u. s. w, von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.
Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Sandmandelklein-Seife,
beste Seife gegen **rauhe und aufgesprungene Haut,** à Packet (3 Stück) 50 Pfg. empfiehlt
Louis Schmidt Nachfl.,
Schulplatz 3, Siegen, Schulplatz 3.

Ein Sohn achtbarer Eltern wird als **Bäckerlehrling** gesucht von
Friedr. Klaas, Kölnerstr.

Rothe und weiße Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von **Zinsscheinen von Reichsanleihen,** und **Preußischen Zinsscheinen,** nach Vorschrift der Reichsbank,
hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Gebrüder Schuß
in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:
eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisenconstruction** aller Art.
Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire ꝛc. ꝛc.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe ꝛc.**
Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Gustav Hinderthür,
Siegen, oberhalb der kath. Kirche,
empfiehlt sein reichassortirtes
Lager aller Arten Lampen
und
Beleuchtungs-Gegenständen
für Gas u. Petroleum,
unter billigsten Preisen und Garantie für tadelloses Brennen.
Kaiseröl stets vorräthig.
Oberhalb der katholischen Kirche.

Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen
Carl Heifer I., Siegen,
Löhrstraße.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Die Erneuerungsloose 3. Klasse 194. Lotterie bitte ich bis spätestens den 12. **März cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.
Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Patent-
Myrrholin-Seife
à Stück 50 Pfg. empfiehlt
Th. Siebel,
Siegen,
20 Kornmarkt 20.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Wohnung.
Die zweite, abgeschlossene Etage meines Hauses auf der Thiergartenstraße steht sofort oder später zu vermiethen, event. mit Garten. **Martin Lück.**

Statt besonderer Anzeige.
Elisabeth Jahnke
Friedrich Kraus
Verlobte.
Niederlahnstein a/Rh., Geisweid,
Februar 1896.

Aechte Monnikendamer
süße Bratbücklinge
zu haben bei
H. Beulke, Markt 55.

Feinste
Ofen-Glanz-Pomade
empfiehlt **Thomas Siebel,**
Kornmarkt 20.

In meinem Hause, Coblenzerstraße 4, ist eine große Wohnung und ein Ladenlocal mit Nebenräumen zu vermiethen.
Friedrich Gimbel.

Evangel. Gottesdienst in Siegen
Passionsandacht in der Martinikirche.
Mittwoch Abend 8 Uhr:
Pfr. Winterhager.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neuheiten in Regenmänteln

sind in größter und schönster Auswahl eingetroffen.

Eberh. Wurm, Markt.

Anfertigung nach Maaß in kürzester Frist.

Sonntag den 22. März, Nachm. 5½ Uhr:

II. Concert des Siegener Musikvereins.

PAULUS,

Oratorium nach Worten der heiligen Schrift,
für **Solo, Chor und Orchester** von F. Mendelssohn.
Alles Nähere später.

Der Vorstand.

Den Empfang der Neuheiten
in
Anzug-, Ueberzieher-, Hosenstoffen 2c.
zeige ich ergebenst an, gebe diese Stoffe **in jedem gewünschten Metermaße ab** und empfehle mich zur
Anfertigung nach Maaß unter Garantie,
bei **billigster Preisstellung** und **bester Bearbeitung.**

J. G. Schneck senior,
13 Kölnerstraße 13.

Für Konfirmanden

empfehle ich
schwarze und farbige Kleiderstoffe, glatt u. gemustert, **schwarz Burkin, Cheviot und Kammgarn.**
(Anzüge werden nach Maaß angefertigt.)
Ferner: **Unterröcke, Korsetts, Handschuhe, Taschentücher, Kragen, Kravatten, Regenschirme,** weiße und **farbige Tücher 2c.**

S. Georg, Siegen.

Allerneustes!

in
Perlgarnituren, Mattengarnituren, Gehängen, Besätzen, Bändern, Spitzen, Goldtressen, Knöpfen 2c. 2c.;

Futterstoffen,

als: **Taillenfutter, Rockfutter, Aermelfutter (Papier neu), Roßhaarstoff, Steifleinen 2c. 2c.;**

Bester Kleiderschutz: **Velourstoßlitze** in allen Farben
empfiehlt **Carl Buch, Markt.**

Heidelberger Katechismus

von
Th. Müller, weil. Superintendent.
6. Auflage gebd. M. 0,60.
erschien soeben im Verlage von
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1895: 690 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Siegen: J. Kippenberger.

Unentbehrlich für **jeden Verein** wie in **Familien,** wo Frohsinn und Heiterkeit herrscht, ist

Applaus

der treffliche Vergnügungsrath für Verein und Familie.

Sammlung von reizenden Theaterstücken,
Lebenden Bildern, urkomischen Pantomimen, humoristischen Aufführungen,
Declamationen, Couplets, Soloscenen, da Capo-Scherzen u. s. w.
Herausgegeben von
Paul R. Lehnhard, ehemaliger Hofschauspieler und Regisseur.

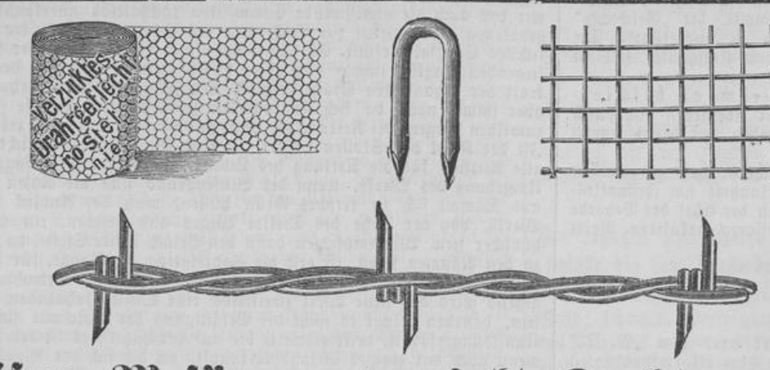
Applaus erscheint in monatlichen Heften à 48 Seiten stark und kostet pro Heft nur Mk. 1.—, **im Abonnement nur 80 Pfg.**

Ein jedes Heft, vollkommen in sich abgeschlossen, enthält ca. 15 Piecen und zwar zumeist ein **Theaterstück, eine Pantomime, Lebendes Bild, komische Vorträge für Damen und Herren, Couplets, heitere Scenen, Prologe, Da Capo-Scherze** u. s. w.

Das Abonnement auf den „Applaus" können wir Jedermann nur dringend empfehlen; sämmtliche Theaterstücke, Lebende Bilder, Pantomimen, sind leicht aufführbar und sichern größten Erfolg. — Die Soloscenen, Couplets, da Capo-Scherze sind sehr humoristisch und zum Vortrag in allen Kreisen geeignet. Für wenig Geld wird hier viel und nur Gutes geboten

Heft 1 wird zur Probe für nur 80 Pfg. franco überall hin geliefert und ist sowohl durch jede Buchhandlung als auch direkt zu beziehen von

G. Danner's Theaterbuchhandlung, Mühlhausen i. Thür.



Eisen-, Messing- u. verzinkte Drahtgewebe,
Geflechte, Stachel- und Einfriedigungsdrähte,
sowie Befestigungstheile
hält stets auf Lager

J. G. Reichwald, Siegen, Markt Nr. 51/53.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Große Auswahl in Handschuhen,

der Saison entsprechend stets Neuheiten in Glacee, Leder, Seide, Wolle und Baumwolle 2c. 2c.
Communions- resp. Confirmations-Handschuhe und Korsetts.

Franz Conen, Siegen,
17 Bahnhofstraße 17,

Specialität
in
Corsetts
von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, in allen Weiten und Façons zu billigen festen Preisen.

Neuheiten in schwarzen Stoffen

zur **Confirmation** empfehlen in großer Auswahl
D. & M. Spickermann, Markt 49.

Das Neueste

in

Besatz-Artikeln

jeder Art
empfehlen in großer Auswahl billigst

A. Schiff Söhne.

Landwirthschaftsschule und Ackerbauschule zu Cleve.

Beginn des Sommerhalbjahres am 21. April 1896.
Aufnahmeprüfung am 20. April, Morgens 8 Uhr.
Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst mit **einer** fremden Sprache (Französisch).
Jahresbericht versendet und Anmeldungen nimmt entgegen.

Dr. Fürstenberg, Direktor.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen:

Gewaschene Nußkohlen in 4 Sorten,
Magere Nußkohlen für Regulir-Füllöfen und Kochherde, rußfrei verbrennend,
Stückreiche melirte Kohlen,
Gewaschene Anthracitkohlen für Amerikaneröfen,
Nuß-Schmiedekohlen,
Kleinkoaks, vorzüglicher Ofenbrand,
Braunkohlen-Brikets (geruchlos),
empfiehlt in nur **besten Qualitäten zu billigsten Preisen**

Weidenau, Wilhelmstraße.
Carl Fick.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Unfall-Anzeigen

nach dem neuen Muster
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Turnverein „Jahn".

Dienstag Abend:
Turnen der Männerabtheilung.

Der Vorstand.

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.		Ab Geisweid.		
7	Uhr	7½	Uhr	Schneppenk.
8	„	9	„	Geisweid.
9	„	10	„	
10	„	11	„	
11	„	12	„	
12	„	1	„	
1½	„	2½	„	
2½	„	3½	„	
3½	„	4½	„	
4½	„	5½	„	
5½	„	6½	„	
6½	„	7½	„	

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,56 früh, 6,48 (Schnellzug), 8,32, 12,10 M., 2,04, 4,50 N., 7,33, 9,18 A.
Siegburg, Troisdorf, Köln 4,56, 6,48, früh (Schnellzug 8,32 12,10 M., 2,04, 4,50 N., 7,33 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,56 früh, 8,32 M., 2,04, 4,50 N. 9,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,35 7,40, 10,17, M., 1,50, 3,36 N. 6,24 9,05, 10,25 (Schnellzug), 10,52 A, 1,48 Nachts.
Köln 10,17 M., 1,50, 3,36 N., 6,24, 10,25 A (Schnellzug) 10,52 1,48 N.
Gießen 10,17 M., 1,50, 3,36 N, 9,05, A., 1,48 Nachts.

Abfahrten v. **Betzdorf** n. **Siegen:** 6,00, 7,05, 9,40 M., 1,16, 3,03, 5,50 N., 8,32, 10,04 (Schnellzug), 10,15 A., 1,12 N.

Von **Köln** nach **Betzdorf-Siegen.** 7,00, 10,58 M., 12,25 Mittags, 3,30 N. 7,25, 8,40 A. (Schnellzug), 10,45 A.

Von **Gießen** nach **Betzdorf-Siegen.** 6,52, 10,25 M., 12,38 Mittags, 6,10, 10,05 A.

Von **Siegen** nach **Eisern:**
An Arbeitstagen: 6,00, 8,30 V., 1,30, 5,30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,30, 12,05 2,10 6,00 N.

Von **Eisern** nach **Siegen:**
An Arbeitstagen: 7,00, 9,40 V., 2,40, 6,40 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9,20 V., 1,05 M., 3,00, 6,50 N.

Von **Kirchen** nach **Freudenberg:** 9,53 M. 3,18 N., 8,06, 10,24 A

Von **Freudenberg** nach **Kirchen:** 8,06 V., 1,38 4,56 N., 9,02 A

Von **Au** nach **Altenkirchen.** 6,50, 9,50 M., 1,30, 3,35, 5,17, 6,10 N., 9,25 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au.** 5,25, 8,20 12,10 V., 2,55, 4,35, 5,28, 8,25 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden.** 9,40 Vorm., 1,00 (nur Montags), 3,10 5,55 N. (nur Samstags), 8,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf.** 8,35 M., 12,05 (nur Montags) 1,45, 4,50 N. (nur Samstags), 7,30 A.

Von **Dillenburg** n. **Straßebersbach.** 8,05, 11,38 M., 1,50 N., 7,25 A.

Von **Straßebersbach** n. **Dillenburg.** 5,45 früh, 9,40 M., 12,42 5,35 N.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von **Siegen** nach:
Weidenau und Kreuzthal 6,00, 7,45, 8,10 (Schnellzug), 10,30 M., 12,10 (nur an Werktagen), 1,56, 3,39, 5,15 N. (fällt Mittwochs Samstags und an Sonn- und Festtagen aus) 6,31, 7,41 (nur Samstags), 9,08, 10,31 A.
Hagen 6,00, 8,10 Schnellzug, 10, 30 V., 3,39 N., 6,31, 9,08 A.

Ankunft in **Siegen** von:
Kreuzthal 6,40, 7,53 (nur Werktags), 8,21, 11,58 M., 1,43 (nur an Werktagen), 2,00, 4,07, 6,22 (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 7,11 (nur Samstags), 7,28 N., 8,20, 9,45, 12,42 A.
Hagen 8,21, 11,58 M., 2,06 N., 7,28, 8,20 (Schnellzug), 12,42 A.

Abfahrten v. **Kreuzthal** n. **Siegen.** 6,16, 7,10 (nur Werktags), 8,05, 11,38, 1,23 M. (nur an Werktagen), 1,43, 3,48, 5,58 N. (fällt Mittwochs, Samstags sowie an Sonn- und Festtagen aus). 6,48 (nur Samstags), 7,02, 8,01, 9,21, 12,22.

Von **Hagen** nach **Kreuzthal-Siegen.** 5,22 früh. 8,26, 9,48 (nur bis Altena), 11,15 M., 3,55, 5,22 N. 9,15, 10,34 A. (nur bis Plettenberg).

Von **Finnentrop** nach **Rothemühle.** 7,55 V., 12,56 M., 8,15, 11,10 A (nur bis Olpe).

Von **Rothemühle** nach **Finnentrop.** 7,51 (ab Olpe), 9,45 V., 2,43, 5,50 A.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg.** 7,32 M., 1,08 Nachm., 7,53 A

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.** 6,00, 9,33 M., 6,08 A

Kreuzthal-Marburg.

Richtung **Kreuzthal-Marburg.**
4,50 (ab Laasphe) 6,22 (ab Erndtebrück), 8,18, 11,42, 2,23, 8,05 (bis Laasphe), 10,55 (bis Lilchenbach).

Richtung **Marburg-Kreuzthal.**
5,35 (ab Hilchenbach), 5,12 (a bLaasphe), 6,05, 9,27, 2,05, 5,44 (bis Erndtebrück) 9,00 (bis Laasphe).

Von **Hilchenbach** nach **Kreuzthal.** 5,35 7,18 10,08 M., 3,06 N., 6,15, 8,48 A.

Von **Kreuzthal** nach **Hilchenbach.** 8,18, 11,42 M., 2,23 N., 8,05, 10,55 A

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen